

# Barocke Üppigkeit in Tönen

Orgelmesse von François Couperin zum Abschluss des Deidesheimer Orgelherbstes in der Pfarrkirche St. Ulrich

VON RAINER KÖHL

**DEIDESHEIM.** Eine große Orgelmesse vom Hofe des Sonnenkönigs Louis XIV. gab es zum Abschluss des 13. Deidesheimer Orgelherbstes in der Pfarrkirche St. Ulrich. Elke Völker spielte die Orgelmesse von François Couperin, der Knabenchor Hagen sang dazwischen jene Gregorianik, die hierzu im Original vorgesehen ist.

„Messe à l'usage des Convents“, Messe für klösterlichen Gebrauch, heißt dieses Werk von Couperin, das im Vergleich zu dessen „Messe pour les Paroisses“ (für die Kirchengemeinde) weniger ausladend und für ein kleineres Instrument vorgesehen ist,

nichtsdestoweniger aber den großen Klangreichtum der französisch-barocken Orgelmusik prächtig einzufangen vermag. Jeder Satz dieser Messe folgt dem liturgischen Ablauf, vom Kyrie bis zum Agnus Dei. Und jeder Satz gewinnt einen eigenen Charakter und Klang.

Dies ergibt sich schon durch die ungewöhnlich reiche kompositorische Anlage, die nicht nur kontrapunktische Formen einführt, sondern auch weltliche Musik, die von der Oper her kommt: Arien, Tänze, Liebeslieder, Dialoge und Triologe. Alldem gab die Organistin beste Plastizität und große Vitalität. Dabei setzte sie trefflich auf die Aussagekraft der Orgelregister, unterstrich die kräftig sonoren Zungenstimmen mit

markanter Impulsivität und ließ die farbigen Flötenregister zu einnehmender Wirkung gelangen. Bei alldem zeigte sich die Orgel von St. Ulrich für das französische Barock bestens geeignet, mit runden, warmen Farben im Pleno und dem kräftigen, detailreichen Klang in den Soloregistern. Schön elastisch gestaltete Elke Völker im Metrum, formte große Lebendigkeit mit kleinen Verzögerungen und Beschleunigungen, und schönster Beschwingtheit, verhalf so auf musikantisch beherzte Art der barocken Üppigkeit zu ihrem Recht.

Unverkitschten religiösen Ausdruck und barocke Sinnenfreude wusste sie bestens zusammenzubringen. Spannende Dialoge der Farben wurden mit den einzelnen Soloregis-

tern angestimmt. Dabei gestaltete sie jederzeit improvisatorisch gelockert und erreichte dadurch eine große Eigenständigkeit der Solomelodie gegenüber der Begleitung. Ein Spiel von großer Leichtigkeit und rhythmischer Eleganz bestimmte diese Wiedergabe. Mit kräftigen Zungenregistern unterstrich Völker gleichsam den Hedonismus eines prächtigen Zeitalters. Drängende Plenomacht erhielt das eröffnende „Kyrie“, des weiteren entwickelte sie prächtiges Laufwerk und glitzernde Ornamente, die ohne allen Pomp und frei von Erden schwere daherkamen. Tänzerischer Elan stand hier neben inniger Gesanglichkeit („Cromorne en taille“).

Der Knabenchor Hagen sang vor jedem Satz der Messe als Intonation

die dazu entsprechende altfranzösische Gregorianik: schlicht und in stillem Leuchten. So ergab sich eine stimmungs- und sinnerfüllte Einheit von Orgelklang und Chorgesang, alles zum höheren Gotteslob. Das war eine besondere Konzertform, welche die Tradition der Orgelmesse in der Wechsel-Praxis von Orgel und Chor, wie sie in Frankreich existierte, lebendig machte. Daneben sangen die 15 Knaben und jungen Herren noch ein prächtiges Magnificat und ein stilles fünfstimmiges Abendlied, worin auch ihre polyphone Sangeskunst zu bester Wirkung gelangte. Kräftigen Applaus gab es am Ende in der gut besuchten Kirche, nach einem denkbar prächtigen Abschluss des Deidesheimer Orgelherbstes.